

Bericht für die Homepage zum SPD-Stammtisch am 5.4.2012

Der Stammtisch am 5.4.2012 stand unter dem Motto „Beispiel Baden-Württemberg: Machtwechsel in Bayern? Analysen-Ausblicke“. Trotz der Ferienzeit waren wieder 12 Teilnehmer der Einladung gefolgt und beteiligten sich rege an dem Meinungsaustausch. Besonders erfreulich ist es, daß darunter sogar zwei Gäste aus Ebersberg den Weg in den Norden des Landkreises gefunden haben.

Kurt Gebhardt hatte das Thema aufbereitet und eröffnete den Stammtisch mit einem Einführungsvortrag. Er begann die Analyse mit einer Reihe von Gemeinsamkeiten, die die Situation in Baden-Württemberg vor der dortigen Wahl mit der Situation in Bayern kennzeichnen. Dazu gehören zum Beispiel:

In beiden Ländern herrscht eine sehr stark ausgeprägte Unzufriedenheit mit dem Schulsystem. Während in Baden-Württemberg das starre alte System im Vordergrund stand, gibt es in Bayern durch die mehr oder minder unausgegorene Einführung des G8 viel Wirbel

Beide Landesregierungen sind durch ein großes Landesbankdebakel gekennzeichnet und geschwächt. Man denke hier nur an den Kauf der Hypo-Alpe-Adria in Bayern

Beide Landesregierungen sind tief in kritische Großprojekte eingebunden. Die herausragenden Beispiele sind Stuttgart 21 bzw. der Bau der 3. Startbahn des Münchner Flughafens

Beide Länder sind als herausragende Atomstandorte in Deutschland besonders durch die Turbulenzen der Energiewende und des Ausstiegs aus der Atomenergie betroffen.

In beiden Ländern herrscht eine gewisse Unzufriedenheit mit der Arroganz oder zumindest Überheblichkeit der jeweiligen Ministerpräsidenten

Beide Länder sind Nettozahler im Länderfinanzausgleich und damit besonders durch den Ausgleich defizitärer Staatshaushalte betroffen

Nicht zuletzt sind beide Landesregierungen in leicht unterschiedlichen Konstellationen schon über 50 Jahre an der Macht. Dadurch haben sich entsprechende Strukturen in den verschiedenen Verwaltungen gebildet und verhindern häufig genug den Einzug neuer Ideen und Änderungsvorschläge.

Diese Gemeinsamkeiten werden durch eine Reihe von wichtigen Aspekten im Zustand der Parteien in Bayern ergänzt:

CSU: Die CSU ist aktuell geprägt, daß außer dem amtierenden Ministerpräsidenten kein geeigneter Kandidat für diese Position sichtbar ist. Alle Alternativen sind heftigen Diskussionen unterworfen und in internen Streitigkeiten gebunden.

Die Landesgruppe der CSU im Bundestag ist außerordentlich farblos. Auch die Ministerien können sich zur Zeit keiner guten Themen rühmen und sich dadurch profilieren.

Mehrere personelle Diskussionen und Probleme haben zur Schwächung der Position beigetragen. Beispiele sind von Guttenberg und Fahrnschon

SPD: Die bayrische SPD ist konturlos und bundesweit praktisch nicht sichtbar. Bis auf den Kandidaten für die Position des Ministerpräsidenten bietet sich kaum jemand für eine Führungsposition an.

Die Pluspunkte der SPD sind ihre Glaubwürdigkeit und Einigkeit in den wesentlichen Themen und der personellen Situation, insbesondere im Energiebereich.

Nachteile hat die SPD und ihr Spitzenkandidat vor allem im ländlichen Bereich und in der unklaren wirtschaftlichen Ausrichtung

Grüne: Die Grünen in Bayern sind weitgehend unbemerkt. Besonders auffällig ist es, daß sie sogar ihre ureigenste Domäne, die Energiewende, fast ohne Gegenwehr der CSU überlassen. Hier mangelt es überdeutlich an öffentlicher Präsenz und an Strategie

Freie Wähler: Auch bei den freien Wählern ist die Personaldecke, wenn man von ihrem Spitzenkandidaten absieht, sehr dünn. Es ist praktisch niemand außer Aiwanger überregional präsent. Die großen Stärken der Freien Wähler sind ihre Glaubwürdigkeit und ihre starke lokale Präsenz. Ländliche Themen werden von ihnen hervorragend repräsentiert.

Aus der Liste der Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Bundesländern und den Beobachtungen zum Zustand der wichtigsten Parteien leitet Kurt Gebhardt folgendes Fazit ab:

Sollten die drei Oppositionsparteien Freie Wähler, Grüne und SPD zeitnah ihre Stärken ergänzen und damit gemeinsam und bestimmt auftreten, haben sie eine gute Chance, vom bayerischen Volk gewählt zu werden. Dabei verweist Kurt Gebhardt vor allem auf folgende Schwerpunkte:

Freie Wähler: lokale Präsenz, Kompetenz im ländlichen Raum
Grüne: Energiewende
SPD: Schule, Städte, Wirtschaft.

Die Thesen des Einführungsvortrages werden von den Teilnehmern sehr zustimmend aufgenommen und führen schnell zu einer interessierten Diskussion.

Vor allem die aktuelle Position der Piratenpartei, die Gründe für ihren Erfolg und ihre Zukunftsaussichten werden sehr unterschiedlich eingeschätzt und sehr kontrovers diskutiert. In diesem Zusammenhang spielt natürlich auch die Rolle der neuen Medien, die wir beim nächsten Stammtisch noch näher beleuchten wollen, für die Kommunikation der Parteien und die Wahlwerbung eine große Rolle.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß das Konzept der Stammtische eine Werbung für alle Teilnehmer ist. Ein Lob und ein Dank an alle, die sich hier immer wieder neu einbringen.

Gezeichnet: Kurt Gebhardt & Manfred Kabisch